**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 7 (1897)

**Heft:** 9

**Artikel:** Die Schlafsucht oder Schlafkrankheit der Neger

**Autor:** Imfeld

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038440

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Annalen der Elektro-Homöopathie

## und Gesundheitspflege

### Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 9. 7. Jahrgang. September 1897.

**Inhalt:** Die Schlafsucht oder Schlafkrankheit der Neger. — Das morphiumsüchtige Paris. — Aus meiner Praxis (Dr. Imfeld): Nässendes Ezem; Akuter Gelenkrheumatismus; Wechselfieber, Lungenentzündung; Knochenfraß; Brandwunden. — Korrespondenzen und Heilungen: Lähmung; Kopfschmerz. — Beherzigenswerthe Winke für Radfahrer. — Anzeigen: Villa Paracelsia.

## Die Schlafsucht oder Schlafkrankheit der Neger.

(Aus dem Englischen übersetzt)

Ueber die höchst eigenthümliche, unter dem Namen Schlafsucht der Neger (sleeping sickness, maladie du sommeil, hypnosie) bekannte Krankheit, welche unter den Negern an der Westküste von Afrika endemisch besteht, haben wir von einer in Matadi, im Kongo, residirenden Dame, Frau M. Walfrideson, eine sehr interessante Beschreibung erhalten welche wir beifolgend, wörtlich aus dem Englischen übersetzt, unsern Abonnenten mittheilen.

Frau Walfrideson schreibt folgendes:

„Ich bin überzeugt, daß unter dem Namen „Schlafsucht der Neger", zwei unter sich verschiedene Krankheiten verstanden werden. Welches das Grundwesen der beiden Krankheiten ist, und wodurch sie sich von einander unterscheiden, habe ich allerdings bisher noch nicht klar ausfindig machen können. Aber die Menge der wechselnden Symptome ist so groß, daß es sich unmöglich um eine einzige Krankheit handeln kann. Beide Krankheiten scheinen mit Kopfschmerzen und fieberhaften Erscheinungen zu beginnen, welche Hand in Hand gehen mit einem sehr peinlichen Gefühl von ziehenden Schmerzen in den Rücken- und Genickmuskeln. Aber bei der einen Krankheit schläft der Patient nicht, und fühlt auch kein Bedürfniß zum Schlafen, ausgenommen zur Schlafenszeit; freilich wird er nach und nach so schwach und elend, daß er keiner Bewegung mehr fähig ist, und fortwährend unbeweglich da liegt, bis er an völliger Erschöpfung zu Grunde geht. — Bei der andern Krankheitsform, welche übrigens von mehr oder weniger langdauernden Vorläuferstadien begleitet ist, sind die Kranken schon vom ersten Anfange der Krankheit an von Schlafsucht benommen. Sobald dieselben sitzen oder liegen, verfallen sie in Schlaf. Ueberdies offenbart sich bei ihnen sofort eine starke Herabsetzung ihrer geistigen Fähigkeiten; sie lachen ohne Grund, oder sprechen unsinniges Zeug, oder begehen unvernünftige Handlungen; abwechselnd legen sie sich wieder hin und schlafen; zu Zeiten fühlen sie sich besser, stehen auf, gehen herum und schlafen nur gelegentlich; dann fühlen sie sich wieder viel kränker, legen sich wieder hin, ihr Zustand wird qualvoll, und nur die großen Schmerzen verscheuchen den Schlaf, der sich immer wieder ihrer bemächtigen will; unter Umständen

werden sie sogar tobsüchtig, so daß sie gebunden werden müssen; zeitweise verfallen sie auch in ruhige Delirien. Ich bin der entschiedenen Meinung, daß nur diese letztere Krankheitsform zur wirklichen Schlafsucht der Neger gehört, die erstere aber nicht. Ob diese meine Ansicht auch von anderen getheilt wird oder nicht, kann ich nicht sagen, da ich bisher keine Gelegenheit gehabt die Sache mit anderen, nicht hiesigen Leuten, zu besprechen. — Die Eingebornen glauben, die Krankheit sei sowohl erblich als auch ansteckend, und dieser Meinung schließen sich auch die Missionäre an; ich muß aber sagen daß ich, soweit meine Beobachtungen reichen, noch keinen sichern Beweis für diese Annahme habe konstatiren können. Freilich kommen oft verschiedene Fälle zugleich in derselben Familie und namentlich unter Geschwistern vor; ebenso sicher ist es, daß manchmal in einer Familie, nachdem der Vater oder die Mutter an dieser Krankheit gestorben war, ein oder zwei Kinder einige Zeit nachher von derselben Krankheit befallen werden; anderseits aber sind auch Fälle zu beobachten, wo Kinder krank werden ohne daß je die Eltern dieselbe Krankheit gehabt hätten und umgekehrt, daß die Eltern krank werden und die Kinder gesund bleiben. Ich glaube, der Grund, warum in einer Familie mehrere Mitglieder derselben gleichzeitig oder nach einander erkranken, sei vielmehr in dem Umstande zu suchen, daß alle Glieder der Familie denselben Krankheitsursachen ausgesetzt sind; ob nun diese Krankheitsursachen im Wasser, oder in der Nahrung, oder sonstwo zu suchen sind, weiß ich nicht zu entscheiden. Noch nie habe ich ein Kind an der Mutterbrust an dieser Krankheit erkranken sehen, hingegen sind aber die Kinder im Allgemeinen derselben sehr ausgesetzt. In den Kinderschulen, zwischen dem 5. bis 15. Jahre, ist dieselbe sehr verbreitet; oft habe ich auch Fälle zwischen dem 15. und 35. Jahre beobachtet; ältere Leute — wozu hier schon die 40jährigen gehören — scheinen nicht leicht von dieser Krankheit befallen zu werden. Viele Todesfälle kommen in der kalten Jahreszeit vor — von Mai bis Oktober —; hingegen scheint die Krankheit in der Sommer- und Regenzeit stark abzunehmen, oder gar latent zu bleiben; auf alle Fälle kann ich mich nicht erinnern, während dieser Jahreszeit einen frischen Fall beobachtet zu haben; solche Kranken hingegen, welche schon vorher erkrankt, deren Zustand aber noch nicht gar zu schlimm war, können sich bei Eintritt des Sommers erholen. Während der kalten Jahreszeit kommen hingegen oft mehrere Todesfälle in einer Woche vor, und selten geht eine Woche vorbei ohne einen Todesfall in Folge der Schlafkrankheit; in der warmen Jahreszeit können Monate vorübergehen ohne daß ein solcher Todesfall vorkommt. — Dasselbe ist auch von Missionären beobachtet worden.

Bei allen Fällen von wirklicher Schlafsucht entwickelt sich gegen das tödliche Ende der Krankheit ein größerer oder geringerer Grad von Geistesstörung. In diesen Fällen, sowie auch bei dem von Dr. S. Mackenzie im „Londonspital" beobachteten Fall, ist auch schließlich Unfähigkeit zum Schlucken eingetreten, sodaß die Kranken dem Hungertode erlegen sind.

Nachfolgend bringe ich einige Notizen über einen von mir selbst beobachteten Fall. Mahediba, ein 35jähriger Mann aus Makinbunga im unteren Kongo, hat während langer Zeit sehr oft bei mir Rath und Hilfe gesucht. Zunächst beklagte er sich hauptsächlich über Kopf-, Rücken- und Genickschmerzen; gleichzeitig auch über sehr gestörte Verdauung und unregelmäßigen Stuhlgang. Während einigen Monaten war sein Gang

schleppend und unsicher, ebenso sprach er sehr langsam, wußte oft die Worte nicht zu finden und hatte Mühe seine Gedanken auszudrücken; hingegen beklagte er sich nicht über außerordentliche Schläfrigkeit. Wenn er sich zusammennahm, konnte er geistig ebenso aufgeweckt sein als vor seiner Krankheit, und gab sich nicht dem Schlafe hin wie die an Schlafsucht Erkrankten gewöhnlich thun; aber im Allgemeinen war er doch etwas träger und schläfriger als sonst. Patient war ein starker Trinker von Palmwein und moralisch schon vor seiner Krankheit etwas heruntergekommen. Er beklagte sich ferner über große Schmerzen in den Lenden, und fühlte sich seit einiger Zeit geschlechtlich impotent. Seine Haut hatte das Aussehen der „cutis anserina" oder „Gänsehaut" angenommen, und er fühlte fortwährendes Stechen und Jucken in derselben. Der Mann war ein Sklave aus einem Gebiete des nördlichen Kongo, wo sonst die „Schlafsucht" nicht verbreitet ist. — Ende August fing er beim Gehen stark zu taumeln an, und mußte während des Gehens sehr oft still stehen um sein Gleichgewicht wieder herzustellen, namentlich mußte er gegen die Neigung kämpfen nach vorwärts zu fallen. Sein Zustand war damals folgender: starrender, unsicherer Blick; zunehmende Schläfrigkeit; fortwährendes Klagen über Kopfschmerzen und quälende Schmerzen im Rücken, Kreuz und Genick; ausnehmend langsame, einsilbige und unverständliche Aussprache; bei der Absicht zu sprechen, wurden beide Lippen vorgestreckt und in zitternde Bewegung gesetzt, aber nur wenige Silben mit Noth ausgesprochen; in der Ruhe war aber der Mund verzogen und die Unterlippe herabhängend; die ausgestreckte Zunge hält sich aber ziemlich ruhig in gerader Lage, sie ist sehr erhitzt und mit rothen Punkten durchsetzt. Das Auge ist umnebelt, der Kranke sieht kaum den Weg auf dem er wandelt und bei dem Bestreben nach links zu schauen ist deutlicher Nystagmus (1) wahrzunehmen; die Pupillen sind gleichmäßig aber stark verengt; in der Hornhaut des Auges sieht man wenige stark geschlängelte, erweiterte Venen, die Augenbindehaut ist hingegen nicht kongestionirt; die Farbe der Regenbogenhaut ist normal; die Haut ist trocken und kalt; der Allgemeinzustand deutet auf einen rapiden Zerfall hin. Um 10 Uhr Vormittags wurde etwas Blut untersucht, aber darin keine Filaria (2) gefunden. Abends 8 Uhr, habe ich den Kranken besucht; er liegt in seiner Hütte mit gegen den Bauch zusammengezogenen Beinen, mit halb offenen Augen, mit stark nach innen gebogenen Armen, von Zeit zu Zeit durchzuckt ein Krampf seine Glieder. Er ist halb bewußtlos. Seit einigen Tagen nimmt er keine Nahrung mehr zu sich, und seine Sprache ist ganz unverständlich geworden. Man erzählte mir, der Mann sei erst seit ein paar Jahren in der hiesigen Gegend, aber als er gekommen, sei er vollkommen gesund gewesen. Der Mann starb kurze Zeit nach diesem meinem letzten Besuch. — In diesem Falle scheinen mir die interessantesten Symptome die außergewöhnlichen nervösen Erscheinungen zu sein, nämlich der taumelnde Gang, die langsame, zögernde Sprache, und der seitliche Nystagmus."

Wir danken hier unserer englischen Korrespondentin, Frau M. Walfrideson nochmals für ihre interessante Mittheilung. Hieran anschließend wollen wir in der nächsten Nummer unserer Annalen diese höchst merkwürdige Krankheit noch etwas vom medizinischen Standpunkte aus beleuchten. Dr. Imfeld.

(1) Nystagmus: seitliche Zitterbewegungen des Auges, verbunden mit Schwierigkeit die Gegenstände zu fixiren.

(2) Filaria medinensis ist ein in Afrika und Indien vorkommender Wurm, der durch die Haut in den menschlichen Körper eindringt, sich im Blute vermehrt und eine tödtliche Blutarmuth verursacht.